

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anl. des Empfangs von Beate Klarsfeld im Hist. Rathaus, 24.10.2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Klarsfeld,
sehr geehrte Gäste, bienvenue à Cologne,
ein sehr herzliches Willkommen in Köln. Ich sehe mich heute einer mutigen Frau gegenüber, einer beharrlichen Anwältin nationalsozialistischer Opfer und einer unerschrockene Kämpferin für Gerechtigkeit! Ich habe Sie immer wieder als Autorität im Kampf gegen die widererstarkte Ultrarechte wahrgenommen, wie wir Sie in Deutschland, Frankreich und ganz Europa beobachten. Mir war, ist und bleibt diese Standhaftigkeit gegen den Rechtsextremismus in unserer Demokratie ein Herzensanliegen – denn von ihm geht eine Gefahr für unsere offene, vielfältige Gesellschaft aus. Das können wir nicht oft genug betonen!

Liebe Frau Klarsfeld, dass Ihre Elterngeneration das Unrecht im Nationalsozialismus erduldeten, das hat Sie genauso beschäftigt wie mich. Auch meine Eltern haben geschwiegen zu all dem Unmenschlichen, das Deutsche ihren Mitmenschen antaten. Mir fiel es schwer, das zu akzeptieren. Und ich habe daraus für mich zu einer Haltung gefunden, die unverrückbar ist: Menschenwürde, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit.

Das sind für mich essentielle gesellschaftliche Werte, die viele Generationen hart errungen haben und die wir heute genauso hart verteidigen müssen. Das ist unsere Verantwortung und Pflicht.

Liebe Frau Klarsfeld, als Sie mit der berühmtesten Ohrfeige der deutschen Geschichte sozusagen auf einen Schlag bekannt wurden, da haben Sie eine ganze Gesellschaft aufgerüttelt. Ich kann nur erahnen, welchen Mut es gekostet hat, eine solche Geste zu planen und auszuführen, um die Deutschen, die nach dem Krieg einer kollektiven Amnesie erlegen waren, mit ihrer Vergangenheit zu konfrontierten.

Sie haben keine persönlichen Konsequenzen – weder Bestrafung noch Diskreditierung – gescheut. Das verdient Anerkennung!

Liebe Gäste, vielen Kölnerinnen und Kölnern ist Beate Klarsfeld nicht zuletzt aufgrund des aufsehenerregenden Lischka-Prozesses hier in unserer Stadt bekannt. Der Kölner Gestapo-Chef organisierte später generalstabsmäßig die Deportation und Ermordung von Zehntausenden französischen Jüdinnen und Juden. Das Buch, das Sie mir zugesandt haben, enthält die Liste der Opfer der Deportation. 812 Seiten des Grauens, aber auch der Benennung der Opfer, die Sie damit dem Vergessen entreißen. Kurt Lischka, der für die Deportationen in Frankreich verantwortlich war, stand dank des Einsatzes des Ehepaars

Klarsfeld zwischen 1979 und 1980 vor dem Kölner Landgericht. 10 Jahre hatten sie darum gekämpft.

Ich erinnere mich gut an die Bilder von Kurt Lischka, die Sie aufgenommen und veröffentlicht hatten. Sie zeigten einen überaus korrekt gekleideten, beinahe biedereren, unauffälligen Mann mit Brille, Mantel, Hut und Aktentasche, der auch mein Nachbar hätte sein können. Dass Täter der Unmenschlichkeit auch 40 Jahre nach Beginn des Holocausts in Deutschland auf freiem Fuß ein unbescholtenes Leben führten, war für mich so wenig akzeptabel wie für Sie. Und deshalb war ich Ihnen dankbar – und bin es bis heute - , dass Sie nicht eher geruhten haben, bis Kurt Lischka schließlich im Gefängnis für seine Taten büßen musste. Nach dem Prozess war in der Stadt sichtbar und spürbar, dass die Verurteilung für viele Kölnerinnen und Kölner eine Genugtuung war.

Denn auch viele Menschen dieser Stadt hatten unter dem einstigen Gestapo-Chef im EL-DE-Haus gelitten.

Zudem brachte die Kölner Zivilgesellschaft insgesamt immer kraftvoller den Wunsch hervor, sich der Vergangenheit zu stellen. Mit Ihren Aktionen haben Sie damit auch in Köln all jene bestärkt, die Geschichte aufarbeiten und damit Verantwortung übernehmen wollten. Und so ist Ihr mutiger Kampf gegen die Täter des Nationalsozialismus in Köln auf fruchtbaren Boden gefallen.

Heute können wir uns glücklich schätzen, dass aus der zivilgesellschaftlichen Bewegung eine städtische und dauerhafte Institution geworden ist:

Das NS-Dokumentationszentrum im einstigen Sitz der Gestapo. Sie ist die größte kommunale Dokumentations- und Erinnerungsstätte für nationalsozialistische Opfer in Deutschland. Und Sie, liebe Frau Klarsfeld, haben das Programm dieses Hauses regelmäßig durch Vorträge und Einblicke in Ihre Arbeit bereichert. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich!

Das NS-Dokumentationszentrum unter der neuen Leitung von Dr. Henning Borggräfe wird die Stadt Köln zu einem Haus der Erinnerung und Demokratie weiterentwickeln. Denn unsere Aufgabe ist heute neben Geschichtsvermittlung vor allem eine: unsere Demokratie, unsere Rechtsstaatlichkeit, unsere Mitmenschlichkeit und den Respekt vor der Andersartigkeit für die Zukunft zu bewahren.

Wie wichtig und aktuell dieser Ansatz zeigt nicht nur ein Blick in deutsche Parlamente, wo die Grenzen des Denk- und Sagbaren verschoben werden. Wir mussten dies bei den jüngsten Wahlen in Schweden und Italien miterleben. Wir erleben es aber seit Jahren auch in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, zum Beispiel auch in unserem Nachbarland Frankreich. Die Demokratie ist kein zwangsläufiger Endzustand einer entwickelten Gesellschaft.

Sie ist eine Möglichkeit unter vielen und je stärker autoritäre Regime in der Welt den Ton angeben, desto wichtiger ist es, dass wir unsere Werte mit aller Kraft verteidigen – heute vor allem gegen rechts außen! Denn zur Demokratie gibt es für mich keine Alternative. Sie ist das bestmögliche staatliche Ordnungsprinzip, das die Menschheit hervorgebracht hat – davon bin ich zutiefst überzeugt.

Und deshalb bin ich froh, dass wir mit dem bestens aufgestellten NS-Dokumentationszentrum einen starken Akteur besitzen, der auch in Zukunft über die Vergangenheit aufklären, demokratische Werte vermitteln sowie Rassismus und Antisemitismus dokumentieren wird.

Ich glaube, das ist genau der richtige Weg, das schwere Erbe, das uns die Opfer des Nationalsozialismus hinterließen, fortzuführen. Ich glaube, diese Institution ist die beste Lehre, die wir aus den Schreckensjahren und dem Staatsterror des Nationalsozialismus ziehen können:

Uns weiterhin klar gegen ultrarechtes und rechtsextremes Gedankengut zu stellen.

Liebe Frau Klarsfeld, damit Ihr Besuch in Köln für die Nachwelt erhalten bleibt, bitte ich Sie nun, sich ins Gästebuch der Stadt Köln einzutragen.